

verstrickt und verheddert darin, wäre nicht mehr herausgekommen. Aber hineingehen, freiwillig? Würde ich nicht Henny einen Geliebten genommen haben? Ich nehme nicht. Ich lasse mich nehmen. Ich bin ein Freiwild. Und wem es gelingt, der fängt mich. Ich hätte mir keine Gedanken darüber gemacht, daß es der Geliebte meiner Freundin war, denn ich bin da. Ich würde ja alles übertrumpfen und besiegen, allein durch meine Gegenwart.

Man muß sich gar sehr zusammennehmen, bei einem Kreuzweg den rechten Weg zu wählen. Ich darf nicht so lange in Versuchung und Zweifel sein, wohin ich mich wenden will. Heimlich schleicht sich die Leidenschaft für ein anderes Wesen, für einen zweiten Menschen ins Herz. Das kann ich nicht verhindern. Aber die Leidenschaft allein zu sein soll alles überwiegen.

Ich will mich frei halten, denn wie könnte ich frei sein, wenn etwas Fremdes in mir wohnt? Daß die verhängliche Fremdheit in einem anderen Wesen soviel Anziehendes haben kann! An Schlüter fesselt mich gerade das Fremde, das ich nicht habe und nie besitzen kann.

Unter der Herrschaft eines Sonnenkönigs zu stehen, ist etwas Verwirrendes, beinahe Magisches. Es ist ein wahres Glück, daß der Mann meine geheimen Gedanken nicht kennt. Er würde mich ja einfach nehmen. Bin ich denn ein so leicht entzündbarer Stoff, daß ich Feuer fange?

Ich flüchte mich in mein Buch „Raskolnikow“. In diesem Buch kommt kein Sonnenkönig vor. Man muß sich die Mücken aus dem Kopfe schlagen, denn die kleinste